

INTERVIEW: Agrarallianz-Geschäftsführer Christof Dietler setzt sich im heutigen Umfeld für tiefere Versorgungssicherheitsbeiträge ein

«Bei der Produktion besteht keine Ziellücke»

Produziert werde auf Rekordniveau. Ziellücken gebe es aber bei der Ökologie und den Einkommen, sagt Christof Dietler.

INTERVIEW: DANIEL ETTER
DANIEL SALZMANN

«Schweizer Bauer»: Können Sie uns in wenigen Worten erklären, was die Agrarallianz genau ist?

Christof Dietler: Sie ist eine lose Plattform von Organisationen, von Bauernorganisationen bis zur Schweizerischen Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), die Brücken zwischen Konsumenten und Bauern baut. Sie soll die Anliegen von Natur, Umwelt und Tierschutz in die bäuerliche Realität einbetten und umgekehrt. Die Agrarallianz umfasst Organisationen mit etwa einer halben Million Mitgliedern, darunter 20 000 bis 25 000 Bauern.

Sie selbst hatten schon Mandate von Migros und Coop. Ist die Agrarallianz der verlängerte Arm des Detailhandels?

Nein. Wir sind im Austausch mit allen Akteuren zwischen der Heu- und der Essgabel. Wie gesagt, in der Agrarallianz geht es darum, Brücken zu schlagen, offensiv die Zukunft anzugehen. Dabei gibt es selbstverständlich auch Themen, bei denen wir ähnliche Ansichten wie Coop und Migros vertreten. Aber es gibt bei der AP 14-17 Differenzen zu diesen Organisationen wie beispielsweise bei den sozialen Aspekten und bei der Ober- und Untergrenze der Direktzahlungen.

Für die Agrarallianz geht die Vernehmlassungsunterlage zur AP 17 bezüglich Leistungsorientierung zu wenig weit, für den Bauernverband und an-

dere geht sie zu weit. Wieso dieser Unterschied?

Für Verbände ist es nicht unbedingt einfach, Sachpolitik zu betreiben. Denn jede Reform führt zu Gewinnern und Verlierern. «Weit» geht AP 14-17 etwa bei der positiven Wirkung auf das Sektoreinkommen. Eigentlich müsste die Debatte über das Sektoreinkommen laufen.

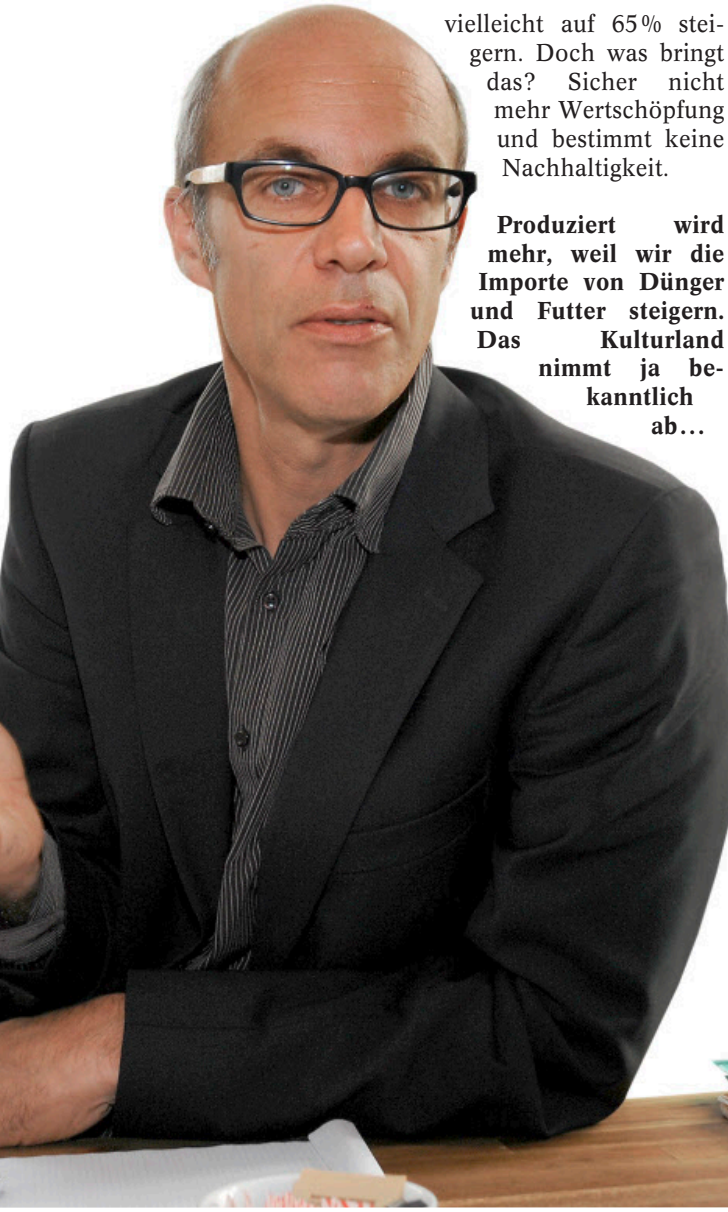
Dieses bleibt doch konstant?

Ja. Die AP 14-17 verspricht jedoch gegenüber der Fortführung der bisherigen Politik eine Verbesserung von 100 Millionen. Das ist die Aussage.

Sie sprechen sich für weniger Versorgungssicherheitsbeiträge aus. Ist die Agrarallianz also gegen die produzierende Landwirtschaft?

Nein, überhaupt nicht. Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass wir heute auf Rekordniveau produzieren. Seit es die Schweiz gibt, wurde nie so viel Milch produziert und nie so viele Kalorien. Punkto Produktion haben wir also keine Ziellücke, punkto Ökologie und Wertschöpfung bzw. Einkommen aber schon. Oder anders gesagt: Wenn die Versorgungssicherheitsbeiträge im heutigen Umfeld tiefer ausfallen, kann das Einkommen steigen, und es wird noch gleich viel produziert.

Soll denn die Schweiz angesichts der steigenden Weltbevölkerung nicht auf die Produktion setzen?



Wer kann da schon dagegen sein, wer will schon nicht produzieren? Das Erfolgsmodell der Agrarpolitik seit Anfang der 1990er-Jahre ist eben, dass Produktion und Ökologie ein Geschwisterpaar sind. Und jetzt tut man teilweise so, als müsste sich das Geschwisterpaar wieder verfeinden. Nehmen wir es in Kauf, dass insbesondere die Qualität der Böden leidet, können wir die Selbstversorgung

vielleicht auf 65% steigern. Doch was bringt das? Sicher nicht mehr Wertschöpfung und bestimmt keine Nachhaltigkeit.

Produziert wird mehr, weil wir die Importe von Dünger und Futter steigern. Das Kulturland nimmt ja bekanntlich ab...

Genau. Die Produktion ist aber auch hoch, weil die Schweizer Bauern den technologischen, züchterischen Fortschritt nutzen und einfach gut arbeiten. Der unglaubliche Kulturlandverlust, den die meisten Bauernpolitiker im Parlament nicht zu bremsen versuchen, muss in der neuen Legislatur endlich ein Thema werden.

Ohne allgemeine Direktzahlungen würde der Struktur-

wandel kaum sozial verträglich ablaufen...

Das soziale Wohlergehen einer Bauernfamilie hängt doch nicht von der Mehrproduktion ab.

Nein, aber wenn sie viel arbeitet, viel produziert, kann sie auch bei tiefen Stundenlöhnen überleben.

Alle Landwirtschaftsbetriebe sind Unternehmen mit eigener Strategie. Vergessen wir das nicht. Die Versorgungssicherheitsbeiträge heissen so, weil sie eben die Versorgung sicherstellen sollen. Sie heissen nicht Überlebensbeiträge.

Die jüngste Agrarpolitik hat aber zu Milch- und Schweinefleischüberschüssen geführt, zu Ramschprodukten also.

Das kann man so nicht sagen. Es gibt aber einen Sektor, der aus importiertem Futter teils Überschüsse produziert. Das kann angegangen werden, unter anderem mit der Streichung der Tierhalterbeiträge.

Seit sich der Staat aus dem Milchmarkt zurückgezogen hat, wird noch mehr Milch produziert...

Der Staat hat das Mittel der Milchkontingentierung abgeschafft und die Marktstützung reduziert. Mit der Verkäsungs- und der Silozulage, den Absatzförderungsbeiträgen und dem Zollschutz ist der Staat im Milchmarkt jedoch noch aktiv. Richtig ist aber: Der Milchmarkt ist momentan ein Problem. Allerdings: Weder die Milchkontingentierung noch die Preisgarantien vorher wirkten sich positiv auf die bäuerlichen Einkommen aus. Dazu hatten sie negative Auswirkungen auf die Umwelt.

Setzt die AP 17 wirklich Anreize gegen die erwähnte Überproduktion? Der Bauer handelt ja nicht immer nach dem ökonomischen Lehrbuch.

Das unterstellen Sie den Bauern.

Aber das ist die Realität. Bauern sind doch gute Ökonomen.

Genau, ein guter Ökonom, der einen grossen Stall gebaut hat, ist gezwungen, ihn mit Kühen zu füllen. Und das erst recht, wenn der Milchpreis sinkt...

Reaktionen können in der mit der Natur verbundenen Landwirtschaft nicht von heute auf morgen erfolgen. Da gebe ich Ihnen recht. Die Formel, je tiefer der Milchpreis, umso mehr wird gemolken, ist aber absurd.

Der Bauer ist in erster Linie ein Produzent, der seine Milch abgibt. Für die Wertschöpfung sind doch die Verwerter verantwortlich?

Sie sprechen das klassische Problem der Bauern weltweit an. Immer geht es darum, das Profil der Produkte zu schärfen, um als Rohstofflieferant weniger austauschbar zu sein und an der Wertschöpfung zu partizipieren. Selbstverständlich gehört es zu den Aufgaben der Agrarpolitik, die Bauern und ihre Organisationen dazu zu befähigen, weniger austauschbar zu sein. IP-Suisse, Knospe, Natura-Beef und viele Bauern versuchen dies täglich. Damit müsste sich die Landwirtschaft noch stärker beschäftigen. Leider kümmern sich einige Verbände aber lieber um die Tierbeiträge, die das Problem eher verschärfen als lösen.

Christof Dietler ist Ing.-Agr. ETH und Mitinhaber der Agenturpluswert gmbh. Eines seiner Mandate ist die Geschäftsführung der Agrarallianz.

LESERBRIEFE

«Nach wie vor Eier aus Käfighaltung»

Rund 70 Prozent der in Deutschland verwendeten Eier kommen noch aus Käfighaltung. Der Grund: Die Lebensmittelindustrie kauft diese günstigeren Eier aus Deutschland und anderen Ländern und verarbeitet sie zu Nudeln, Fertighuchen oder auch Süssigkeiten. Über diesen Weg landen Eier aus Käfig- oder Kleingruppenhaltung also doch bei den Verbrauchern auf dem Teller.

Antonietta Tumminello
Duisburg (D)

«Der Betrug mit den Lebensmitteln»

Leserbriefe zum «Coop-Fleischskandal und zu den Biobutter-Importen».

Die Fleischläden der Grossisten müssen nur versprechen, bessere und strengere Kontrollen zu machen, und dann ist alles wieder gut. Wenn ein kleiner Dorf-



Nicht überall sind die Hühner so glücklich wie bei uns in der Schweiz. (Bild: mum)

oder Quartiermetzger das macht, was sich die Grossen erlauben, so wird sein Laden rigoros für Monate oder permanent geschlossen. Also, die Grossen lässt man laufen, die Kleinen hängt man. Der Dorfmetzger darf nicht mehr selber metzgen wegen sogenannter Hygienevorschriften. Die Grossen aber manipulieren und marinieren, so dass man nicht mehr sieht, was und wie es ist, und umgehen so die Hygienevorschriften. Auch verdeutlicht dieser Skandal, dass konventionelles Fleisch in Label-Kanäle gelangt und dass ausländisches Fleisch unter dem Schweizer Kreuz verkauft wird. Wer beim Grossisten einkauft, ist selber schuld und will ja beschissen werden.

Ähnliches scheint auch im Milchsektor abzulaufen. Meine Freundin untersucht Milch in einem Labor und stellt dabei

keinen Unterschied zwischen der normalen Milch und Bio-milch fest. Der Unterschied liegt nur in der Haltung und der Fütterung der Tiere. Weiter sollte Bio ja ökologischer sein, wird aber über weite Distanzen herumgekartet. Biomilchprodukte sind in meinen Augen nicht ökologisch. Schon gar nicht, wenn Biobutter importiert wird und das Bio Suisse sogar absegnet.

Loreta und Klaus Marti
Vilnius (LT)

Leserbriefe werden im «Schweizer Bauer» gerne veröffentlicht. Kurz gefasste Leserbriefe (max. 1500 Zeichen, 200 Wörter) werden bei der Auswahl bevorzugt behandelt. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.
Redaktion «Schweizer Bauer»
Leserbriefe, Pf 8135, 3001 Bern
Fax: 051 330 35 95
Mail: leserbriefe@schweizerbauer.ch

PRESSESCHAU

«Es sind also Bauern, die sich selbst kontrollieren»

Andreas Moser, Biologe beim Schweizer Fernsehen, griff am Freitagabend in der Arena zum Tierschutz das Kontrollwesen scharf an: «Die Tierschutzkontrollen werden im Wesentlichen bei den ÖLN-Kontrollen ge-



macht, und zwar durch Privatfirmen, deren Hauptaktionäre die kantonalen Bauernverbände sind. Es sind also Bauern, die sich selbst kontrollieren! Das ist, wie wenn die Finna den Banken gehören würde!» Hans Wyss, Direktor des Bundesamts für Veterinärwesen, wies darauf hin, dass diese Kontrollorganisationen akkreditiert sein müssten. Der Umstand, dass Bauern kontrollieren gehen, sei nicht per se schlecht, betonte Wyss.

Er kenne viele Kontrolleure, die gut ausgebildet seien und auch wüssten, wo die Probleme liegen könnten. Auch müsse man sich schon aufgrund der Ressourcen beim Tierschutz auf die Grundkontrollen abstützen – man müsse aber noch besser darin werden, die problematischen Betriebe zu erkennen und zuzugreifen. Die beste Antwort der anwesenden Bauernvertreter gab Markus Ritter, Präsident des St. Galler Bauernverbandes. In seinem Kanton dürfe bei der Kontrollorganisation im Vorstand, der die Sanktionen ausspreche, kein Bauer sitzen, dafür nähmen die Konsumenten und Pro Natura Einsitz. Dass die ÖLN-Kontrolle vorwiegend angemeldet erfolge, sei auch deswegen sinnvoll, weil die Bauern viele Formulare ausfüllen müssten und der Bauer also nicht ausser Haus sein dürfe. sal

REKLAME

AGRISERVICE KATER GMBH

Zu hohe Zellzahlen?
RISORSA® BARRIER

Neu!

Ist ein Zwei-Komponenten Dip, welcher bis zum nächsten Melken einen schützenden Film um die Zitzen bildet.

Tel. 079 277 08 84 www.agrisservicekater.ch

REKLAME

**Appetitlosigkeit
Fressunlust
Kuh Start®**

hilft einfach und schnell

Erfolg im Stall ist kein Zufall!

KUENZLE FARMA

www.kuenzle-farma.ch
gratis Tel. 0800 315 315

REKLAME

Sojaschrot, Sojakuchenmehl und das neue Soja-Hamex kaufen Sie mit Vorteil beim

**Lagerhaus Lohn
Maison Virchaux**

032 677 50 10
www.lagertohn.ch